

**Die Anwesenheit von Angehörigen während der Reanimation:
Eine progressive Vorgehensweise für professionell Pflegende in Deutschland?**

Auf den Intensivstationen werden Pflegekräfte sowohl mit Notfallsituationen als auch mit Reanimationen konfrontiert. Seit drei Jahrzehnten wächst das Interesse im anglo-amerikanischen Raum, die Anwesenheit von Angehörigen während der Reanimation (Family Witnessed Resuscitation, FWR) im Rahmen einer Patienten- und Familienzentrierten Pflege, zuzulassen. Dabei wird dieses Thema international kontrovers diskutiert. In den deutschsprachigen Ländern sowie in großen Teilen Europas ist das Interesse an diesem Thema noch sehr gering, obwohl es in den ERC-Guidelines zur Reanimation und den American Heart Association (AHA) bereits Erwähnung findet. Dabei wurden bei der Recherche internationaler Untersuchungen viele Vorteile dieser Maßnahme deutlich.

Ziel ist es, internationale wissenschaftliche Erkenntnisse im Zusammenhang mit der Angehörigenanwesenheit während der Reanimation darzustellen, um dadurch die pflegerische Profession auch in Deutschland weiter zu entwickeln. Inhaltlich soll dargestellt werden, welche Rahmenbedingungen und weiteren Maßnahmen das Pflegepersonal auf der Intensivstation benötigt, um die FWR am Patientenbett zu ermöglichen und deren Akzeptanz zu steigern.

Dieser Vortrag basiert auf einer systematischen Literaturrecherche im Rahmen einer Bachelorarbeit zur Beantwortung der einzelnen Forschungs- und Teilfragen. Diese Untersuchungsstrategie erhöht die Wahrscheinlichkeit, alle relevanten Forschungsergebnisse zu diesem Thema zu finden. Es handelt sich dabei vorwiegend um quantitative Studien mit einem deskriptiven Design, da zu dem Thema kaum interventionelle Studien existieren.

Die FWR kann zu einer positiven Erfahrung für Patienten, Angehörige und dem multiprofessionellen Team in Bezug auf Sicherheit, Vertrauen, Verbundenheit und Trauerbewältigung führen.

In vielen Studien überwiegen offensichtlich die Nachteile der FWR, die eine Ablehnung beim Personal häufig unterstützen, wie zum Beispiel Platzmangel im Patientenzimmer, Angst vor rechtlichen Konsequenzen sowie Störung bzw. Eingriff während des Reanimationsablaufes durch Angehörige.

Allerdings kann die FWR auch Vorteile für Ärzte und Pflegekräfte bieten, z. B. um Angaben zur Vorgeschichte und dem mutmaßlichen Willen des Patienten zu machen sowie eine gemeinsame Entscheidungsfindung mit dem Angehörigen über die Fortführung oder Beendigung der Reanimationsmaßnahmen zu treffen/ zu besprechen.

Bei der Auswertung der Veröffentlichungen zeigte sich außerdem, dass bestimmte Rahmenbedingungen erforderlich sind, um die Durchführbarkeit der FWR zu ermöglichen und deren Akzeptanz zu steigern.

Dazu gehört unter anderem auch die Schulung der Pflegekräfte in der Angehörigenbetreuung, qualifizierte Reanimationsfortbildungen nach den ERC-Richtlinien, standardisierte Protokolle und Leitlinien und letztendlich die Konklusion im Team. Deutlich wird aber, dass die professionell Pflegenden eine wichtige Rolle in diesem Prozess einnehmen, die von der praktischen Durchführung der Reanimationsmaßnahmen über Angehörigenbetreuung bis hin zur Coaching-Funktionen reicht.

Einige Fragen bleiben jedoch ungeklärt, wie z. B. die Rolle des Arztes, die juristischen Aspekte (Verletzung der Schweigepflicht), die ethischen Aspekte, der Wille des Patienten sowie die emotionalen Auswirkungen im Sinne von Stress auf die Mitarbeiter. Diese Gesichtspunkte müssen Gegenstand weiterer Untersuchungen, insbesondere auch aus dem deutschsprachigen Raum sein.

Die Entscheidung, die FWR zu praktizieren, muss situativ, individuell und von aller am Reanimationsprozess beteiligten Berufsgruppe entschieden werden. Angehörige sollten aber nicht routinemäßig ausgeschlossen werden.

Stephanie Baumgart (BN) & Christine Grabhorn (BN)

Das vollständige Literaturverzeichnis kann von den Autoren angefordert werden.

Quelle der Erstveröffentlichung:

Sollen Angehörige dabei sein? Intensiv 2014; 22 (6): 318–321. Thieme Verlag KG Stuttgart, New York